

Predigt
am 12.1.2003 (1.So.n.Epiphantias)
in der
evangelischen Kirche Denklingen
von
Pfr. Wolfgang Vorländer
über
Koloser 3,16

„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen“

Ihr Lieben,

mit diesem Gottesdienst *beschließen* wir hier in Denklingen die diesjährige weltweite *Gebetswoche der Evangelischen Allianz* und *eröffnen* wir zugleich das *Jahr mit der Bibel 2003*, das das Motto trägt: „Suchen. Und finden.“

Dass die Bibel in die Hand jedes Christen, jeder Christin gehört, ist für unsereins eine selbstverständliche Wahrheit. Das läßt sich so von weiten Teilen der katholischen Christenheit leider (noch) nicht sagen und erst recht nicht von der orthodoxen Kirche. Für uns aber ist es ein besonderes Erbe der Reformation und des sog. klassischen Pietismus des 16./17.Jahrhundert in Deutschland.

Dennoch sind wir, so wir wir heute morgen hier sitzen, wahrscheinlich ziemlich unterschiedlich engagierte BibelleserInnen. Mütter mit kleinen Kindern klagen manchmal, dass sie im Lauf des Tages gar keine ruhige Minute finden für Gebet und Bibellese. Andere müssen morgens sehr früh raus und kommen abends todmüde nach Hause, sodass sie sich wohl nie so recht zu „Schriftgelehrten“ entwickeln werden. Für andere ist die Bibel zu schwer verständlich. Sie hören sich lieber eine Predigt an, wo ein Bibeltext erklärt wird, oder schließen sich einem Hauskreis an, wo man gemeinsam einen Bibelabschnitt bespricht.

Es geht aber auch gar nicht um ein Gesetz, das vorschreibt, wie regelmäßig und wie ausgiebig sich jeder mit der Bibel zu beschäftigen hat. Solche Gesetze bewirken ja

meistens das Gegenteil oder erzeugen nur ein schlechtes Gewissen. Ich persönlich bin allerdings sehr dankbar dafür, dass man uns junge Christen in meinem Heimat-CVJM oder in der Studentenmission zum Bibellesen angehalten hat. Wenngleich *mein* Appetit auf die Bibel sich auf ganz andere Weise eingestellt hat, nämlich als unmittelbare Konsequenz meiner Bekehrung. Da habe ich die Bibel auf einmal gelesen wie ein halb Verhungertes.

In jedem Fall ist es keine schlechte, sondern eine ausgesprochen gute Ermahnung des Apostels Paulus, wenn er sagt, wir sollten das Wort Christi reichlich unter uns wohnen lassen.

Dabei ist zunächst einmal vorausgesetzt, dass die Bibel für den christlichen und jüdischen Glauben unersetzlich ist. Denn die Bibel ist Wort Gottes an uns – in Gestalt unendlich vieler Glaubenszeugnisse über einen Entstehungszeitraum von 1000 Jahren hinweg! Dass die Bibel Gottes Wort ist, hat allerdings in der Christenheit und unter den Theologen zu allen Zeiten viel Diskussionen und Streit ausgelöst. Die einen haben immer betont, dass es aber eben doch Menschen gewesen seien, die unter ihren jeweiligen Denkvoraussetzungen von Gott gesprochen und geschrieben haben – und dass man nicht jedes Wort der Bibel gleich gewichten darf (was übrigens auch Martin Luther immer betont hat). Weil man dann nicht mehr weiß, wie man manche offenkundige Widersprüche in der Bibel interpretieren soll. Und andere haben gesagt: Jedes Wort der Heiligen Schrift ist unmittelbar – manche haben sogar behauptet, gleichsam *mechanisch* – vom Heiligen Geist diktiert worden. Wer davon etwas abmarkte, erhebe sich selber zum Herrn über die Heiligen Schrift. Mit diesem Streit habe ich mich als Theologiestudent elf Semester lang beschäftigt und fand das ungemein spannend. Fürs praktische Christsein trägt es aber nicht so viel aus.

Viel spannender ist eine Tradition, die wir in allen drei Buchreligionen finden, im Islam, im Judentum und im Christentum, nämlich jene geistliche Übung, Aussagen der Heiligen Schrift ständig *zu wiederholen* oder sogar *auswendig zu lernen*. Wobei es im Islam natürlich der Koran ist und nicht die Heilige Schrift selber – so wie es in der christlichen Kirche jahrhundertlang der Katechismus war. In den Koranschulen wird teilweise der ganze Koran auswendig gelernt – ein unvorstellbares Pensum. Und die

orthodoxen Juden, die wir in Synagogen oder an der Klagemauer oder gar an israelischen Bushaltestellen mit Bibelteilen in der Hand beobachten, wie sie dabei ihren Oberkörper hin-und herschaukeln, die praktizieren das auch.

Dahinter steckt eine tiefe Weisheit – nämlich: Wer Abschnitte der Bibel ständig wiederholt oder auswendig lernt, der *beherzigt* das Wort Gottes – so wie die Engländer sagen: to learn by heart. Für so etwas haben manche unter uns nur ein müdes Lächeln und finden, das sei die reinste Selbstkasteiung. Aber es geht dabei um einen anderen Vorgang: Durch Wiederholen und Auswendiglernen gelangt das geschriebene Wort der Heiligen Schrift in unser Unbewußtes, in unsere Tiefenschichten. Und das ist deshalb gut, weil weite Teile unseres Handelns, Denkens, Urteilens und Fühlens nicht von unserem Kopf gesteuert wird, sondern von tieferen Schichten unserer Seele her.

Wer zehn zentrale Bibelverse auswendig kann, ist in Krisen, Ängsten oder Streß- bzw. Entscheidungs-Situationen des Lebens viel besser gerüstet als jemand, der irgendwann einmal einen Teil der Bibel nur mal so durchgelesen hat.

Und wer nur ab und zu zum Bibellesen kommt, sich aber vielleicht einmal eine längere Zeit mit einem einzigen Psalm oder mit drei Kapiteln aus dem Römerbrief beschäftigt hat, der hat sich einen inneren Schatz angeeignet, der sich dann auswirken wird, wenn er oder sie es am wenigsten glaubt oder am wenigsten merkt.

Und darum sage ich heute morgen:

Der Umgang mit der Bibel *bildet* einen Menschen nicht nur;

der Umgang mit der Bibel – das ist nun noch viel entscheidender – *prägt* einen Menschen (denn geprägt werde ich von den Einflüssen, denen ich mich fortwährend aussetze!). Die Bibel ist eine Glaubens-, Charakter- und Lebensschule!

Nun laßt mich aber noch etwas hinzufügen. Ich habe nämlich jetzt die ganze Zeit so gepredigt, als laute das Pauluswort aus dem Kolosserbrief: „Laßt das Wort Gottes reichlich unter euch bzw. in euch wohnen“.

An dieser Stelle sagt Paulus aber: Laßt das Wort *Christi* reichlich unter euch wohnen!

Was ist denn das Wort Christi?

Vielleicht denkt man: Damit ist das Neue Testament gemeint. – Aber das Neue Testament gab es ja noch gar nicht. Als Paulus diesen Brief schrieb, existierte allenfalls das Markusevangelium, war aber natürlich kaum dem einzelnen Christen in Ephesus oder Philippi oder Rom zugänglich. Hier und dort zirkulierten einige Paulusbriefe, aber das alles war noch gar nicht als Erweiterung der Heiligen Schrift anerkannt.

Und das überall verbreitete Alte Testament wurde natürlich nicht als Wort Christi bezeichnet.

Hingegen war es in den urchristlichen Gottesdiensten, die man sich weithin eher wie unsere heutigen Haus- oder Bibelkreise vorstellen muß, üblich, dass man dort immer wieder die Geschichten von Jesus und den Aposteln erzählte. Allerdings findet man diese Praxis hauptsächlich in den palästinischen Gemeinden und nicht in den griechisch sprechenden Gemeinden in Kleinasien oder Griechenland. In diesen Gemeinden waren überhaupt nicht viele einzelne Geschichten des historischen Jesus bekannt. Und auch eine frühe schriftliche Sammlung von überlieferten Jesusprüchen kannte man in Kleinasien nicht.

Was meint aber der Apostel dann, wenn er sagt: Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen?

Paulus meint damit das lebendige Geschehen der Verkündigung Jesu als Retter und Herrn, die Botschaft von Kreuz und Auferweckung als das Heilsgeschehen schlechthin. Wo Christus so verkündigt wird, da tritt er selbst lebendig und wirksam in die Mitte, da ist er anwesend. Paulus meint also: Versammelt euch wieder und wieder im Gottesdienst um diesen Herrn. Das Wort Christi – das ist Christus selbst als der Gekreuzigte und Auferstandene in unserer Mitte (1.Barmer Theologische These: Jesus Christus ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören haben...)

Laßt ihn unter euch wohnen – und zwar nicht spärlich – wie einen Besucher, dem man irgendwo noch einen letzten Schemel anbietet; sondern: Setzt ihn in die Mitte.

(Das machen wir im Vorkonfirmanden- und Konfirmandenunterricht als ein richtiges Ritual!)

Paulus sagt also: Stellt euch darauf ein, dass da, wo ihr in seinem Namen zusammenkommt und wo ihr ihn bekennt, verkündigt und anbetet, dass da eine

Wirklichkeitserweiterung geschieht; dass Er da selber unsichtbar zugegen ist und dass das auf die Dauer euer Leben nachhaltig verändert und berührt. Wir reden von Christus nicht als einer vergangenen Figur, sondern wir reden von ihm in der Erwartung, dass er selber gegenwärtig ist und zu uns redet. Das ist das Geheimnis eines jeden Gottesdienstes. Und darum sagt Paulus eben nicht nur: Laßt sein Wort „in euch“ wohnen (durch Beherzigen und Auswendiglernen von Bibelworten), sondern „unter euch“: also da, wo ihr zusammenkommt. Paulus hätte es niemals gelten lassen, dass ein Christ sagt: Zum Leben mit Christus brauche ich die Gemeinde und den Gottesdienst nicht. (Die Frage ist natürlich immer, ob unsere Gottesdienste der Gegenwart Christi Raum geben oder den Glauben eher lähmen.)

Also halten wir für heute fest – und das ist ein guter Einstieg in das ‚Jahr mit der Bibel‘: Zum einen sollten wir alles daran tun, dass die Bibel selber unser ständiger Hausgenosse ist, und zwar so, dass sie sich in unser Herz senken darf.

Und zum anderen gibt es noch die besondere Wirklichkeit des Wortes Christi, womit er selber gemeint ist als der Lebendige und Auferstandene, und zwar in einer geheimnisvollen realen Gegenwart mitten in der Gemeinde, mitten im Gottesdienst.

Wenn man das alles bedenkt, dann kann man eigentlich nur sagen: Wie sehr will Gott uns Tag für Tag und Woche für Woche beschenken, dass er uns sein Wort gegeben hat als seine kostbarste Gabe, und dass uns in, mit, über und unter seinem Wort noch eine andere Wirklichkeit erwartet, nämlich *dass Jesus selber da ist* und unseren Glauben weckt, fördert, ausrichtet und zur gelebten Nachfolge macht.

Das Jahr mit der Bibel erinnert uns an den großen Schatz der Christenheit, die Bibel; und es erinnert uns an den allergrößten Schatz, der Jesus selber ist.

Amen.